



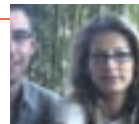
»Vor-Sprechen«

Wie Berufsfrühorientierung eine Bundesministerin beeindruckt. 6



»Hin-Hören«

Warum frische Töne statt aus Köln aus Erfurt kommen. 11



»Zurück-Blicken«

Wie man die eigene Heimat nicht aus den Augen verliert. 3

wir ... hier und jetzt - Bleiben oder Gehen?

Ohne Rückfahrt-Ticket
auf der Reise gen Westen !? *Von Martin Linkohr*



>> Die eigene Geschichte erforschen: Warum die Rostocker Jugendlichen aus dem Zeiteinsparer-Team „Wendungen - Rostock in der Zwischenzeit“ die Wende interessiert und was sie sonst noch so zum Leben in MV zu sagen haben - steht auf Seite 9

Man stelle sich vor: 8.170 voll besetzte Flugzeuge des Typs Boeing 747-400 starten gegen Sonnenuntergang. Oder 2.450 AIDA-Clubschiffe - natürlich ebenfalls ausgebucht. Oder aber ein ICE mit weit über 43.000 Waggons (!!!) - ohne einen einzigen noch freien Sitzplatz. Dieser Zug wäre Pi mal Daumen um die 1.075 Kilometer lang und würde sich quer durch Deutschland von Saßnitz auf Rügen im Nordosten der Republik bis nach Lörrach im südwestlichen Zipfel Baden-Württembergs schlängeln. Und selbst da wäre noch nicht Schluss, bis ins schweizerische Genf würde dieser Zug reichen. Ach ja, und allesamt reisen per Einzelticket. Rückfahrt (vorerst?) ausgeschlossen. Das wirkt unrealistisch? Mag sein. Ist es aber nicht, jedenfalls nicht wirklich.

Perspektivlosigkeit, Strukturschwäche, mangelndes Wirtschaftswachstum und die ausbleibenden „blühenden Landschaften“... Die Symptome sind allseits bekannt. Und wenn im Osten Deutschlands mal Rekorde gebrochen werden, dann solche, auf die man nicht stolz sein kann. Der massive Stimmenanteil für die NPD bei der sächsischen Landtagswahl im September zum Beispiel: 17 Prozent der 18- bis 29-jährigen Wähler entschieden sich für die rechtsextreme Partei. „Das reißt den Osten weg“, äußerte kurz darauf der Dresdner Soziologe Wolfgang Engler in einem Interview mit der Berliner Tageszeitung. Als einer der Ursachen sprach er von der seit Jahren ausbleibenden Antwort auf die hohe Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland, auch und gerade unter jungen Menschen. „Wenn sich ganze Regionen in Verzweiflung, Depression und Radikalisierung

verabschieden, ist das bedrohlich für das Ganze“, so Engler. Er stellte ebenfalls fest, dass, wer weg gehe, meist weltoffener und geistig beweglicher sei – wer bleibe, eben weniger. Der Effekt: Die Übrigen bestätigten sich in ihrer Perspektivlosigkeit.

Der Osten also eine Einöde? Ein unattraktiver Landfleck ohne Perspektive? Ein Sammelsurium unmotivierter Individuen? Und null Bock, wo man geht und steht? Das wäre eine zu pauschale Feststellung! Dass auch zwischen Ostsee und Erzgebirge Leben existiert, dass zwischen Harz und Oder eine nicht geringe Zahl engagierter junger Menschen lebt, das stellt die Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ unter Beweis.

Die gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Familie,

Spiegeln diese Zahlen doch nur wider, wie viele Menschen zwischen 1989 und 2003 die neuen Bundesländer verlassen haben: 3.186.757 Personen. So belegen es Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Freilich waren die höchsten Abwanderungen in den Jahren des Zusammenbruchs der DDR und der Wiedervereinigung zu verzeichnen (jeweils zwischen rund 250.000 und 390.000 Personen in 1989, 1990 und 1991). Doch selbst jetzt – 15 Jahre nach dem Fall der Mauer – sind die Zahlen noch recht deutlich: 524.089 Menschen (ohne Berlin-Ost) haben in den Jahren 2001 bis 2003 ihren Wohnsitz von Ost nach West verlegt (noch mal zur Veranschaulichung: dies entspricht einem über 7.000 Waggons langen und voll besetzten ICE).

Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung wurde im Herbst 2003 ins Leben gerufen, um der Perspektivlosigkeit junger Menschen die nötige Aufmerksamkeit und Hilfe entgegenzusetzen. Unterstützend hinzu kommt eine Vielzahl lokaler Akteure: Kommunen, Jugendhilfe, Schulen, Arbeitsämter, Kirchen und Vereine, die lokale Wirtschaft. „wir ... hier und jetzt“ stellt eine Ergänzung der arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Aktivitäten der Bundesregierung dar und soll ostdeutschen Jugendlichen Perspektiven und Möglichkeiten in ihrer Heimat aufzeigen sowie Mut machen für mehr Eigeninitiative.

Hierbei wurde jungen Menschen ein neuer Blickwinkel ermöglicht, selbst bei der Gestaltung ihrer Zukunft aktiv zu werden. – Und dies in insgesamt 417 Projekten aus fünf

verschiedenen Programmbereichen; von der Berufsfrühorientierung über die Erforschung regionaler Geschichte bis hin zur Schaffung von Netzwerken im Bereich der Jugendarbeit.

In den letzten Wochen arbeitete ein Redaktionsteam an dieser Ausgabe der politikorange, um die Bundesinitiative näher zu beleuchten. Im Rahmen eines wir-hier-und-jetzt-Seminars Anfang September in Magdeburg besuchte es vor Ort zwei beteiligte Projekte. Zum einen aus dem Themenfeld Zeiteinsparer „The Freaky Girls of N. F.“ – eine Theatergruppe aus dem Magdeburger Stadtteil Neustädter Feld, die ohne professionelle Hilfe in Eigenarbeit einen Videofilm über ihren Alltag drehte und u. a. Themen wie die allgemeine Demotiviertheit der Bevölkerung, den lockeren Kündigungsschutz und den Mangel an Grünflächen aufgriff. [[> Seite 3](#)]

Was machen wir hier und vor allem jetzt?

Eine Frage steht im Raum. Und die Jugendlichen im Kreis schweigen. Was? Hier? Jetzt? Lieber in den Westen. Dort gibt es mehr Arbeit, mehr Geld. Und was passiert mit dem Osten? Egal!

Egal ist es der Bundesregierung, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung nicht. Aus diesem Grund haben sie vor einem Jahr die Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ gestartet. Sie gab Jugendlichen für ein Jahr die Möglichkeit, Projekte aus vier verschiedenen Handlungsbereichen fördern zu lassen. Dabei sollten sie den Blickwinkel wechseln und neue Denkweisen erproben, um so aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft mit zuarbeiten. Insgesamt wurden 417 Projekte gefördert. Die meisten geförderten Projekte gab es im Bereich Heimatverbundenheit. Dort ging es darum, die lokale Geschichte des letzten Jahrhunderts zu erforschen und diese in einem Geschichtsbuch zusammenzufassen oder

anderweitig für den Unterricht nutzbar zu machen. Konkret verändern konnte man im Handlungsbereich Perspektive etwas. Gemeinsam mit Partnern wurden Projektkonzepte erstellt. Dabei reichte das Spektrum von einem Jugendtreff bis hin zu einer Jugendideenkonferenz. In den Teilen Berufsfrühorientierung, Lokales Handeln und Praktikumbörse ging es um Arbeit für Jugendliche und junge Menschen in den neuen Bundesländern. Der letzte aber einer der Wichtigsten ist Ehrenamt von Jugendlichen. Mit diesem Teilprogramm wurden Jugendliche unterstützt, die neben dem „ich“ auch das „wir“ sehen und sich für die Gemeinschaft einsetzen.

Ergänzt wurde das Programm zum Beispiel durch einen Fotowettbewerb und die Möglichkeit, eine politikorange zu erstellen. Diese politikorange halten Sie gerade in Ihrer Hand und wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Das politikorange-Team

>> **Immer aktiv:**
Die Redaktion während des Redaktionstreffens in Magdeburg.



Die Präsentationsveranstaltungen in den Ländern zu **wir ... hier und jetzt:**

Sachsen-Anhalt am 04. November

Hochschule Magdeburg-Stendal
Brandenburger Straße 9-10

11:30 - 18:00 Uhr Grußwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Christel Riemann-Hanewinkel, Präsentationen, Workshops, Fachforen etc.
18:30 - 21:00 Uhr Party

Schirmherr der Veranstaltung
Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt Prof. Dr. Wolfgang Böhmer

Partner der Veranstaltung
Hochschule Magdeburg-Stendal (FH), Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen, Fachbereich Gestaltung/Industriedesign; Vision 24 Lust auf Zukunft; Landeszentrale für Politische Bildung Sachsen-Anhalt; Stiftung Mitarbeit; Radio Corax, Halle; Wirtschaftsjuvenoren Magdeburg; Lions Club, District 111 - OW; Netzwerk Servicestelle Jugendbeteiligung

Informationen, Anmeldung, Kontakt
Verantwortlicher Regionalpartner in Sachsen-Anhalt, Sylvia Ruge

Mecklenburg-Vorpommern am 05. November

Landtag MV / Schweriner Schloss
Lennéstraße 1

13:00 - 18:00 Was macht der Trabi vor dem Schloss?

Präsentation der wir ... hier und jetzt Projekte in Mecklenburg-Vorpommern, Fachveranstaltungen, Talks, Theater, Musik u.v.m.

19:00 - 00:00 wir ... hier und jetzt - Party im „Wallenstein“, u.a. mit dem Sieger des Landesrockfestivals 2004 „Passadeena“

Schirmherr der Veranstaltung
Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern Dr. Harald Ringstorff

Partner der Veranstaltung
büro v.i.p.; Falk Schettler FILM- & FERNSEHPRODUKTION; MV tut gut

Informationen, Anmeldung, Kontakt
Verantwortlicher Regionalpartner in Mecklenburg-Vorpommern, Dirk Siebernik

Berlin am 06. November

tRÄNENpALAST VeranstaltungsGmbH
Reichstager 17

10:00 - 17:00 Uhr Präsentationen, Diskussionsrunden, Musik etc.

Informationen, Anmeldung, Kontakt
Verantwortlicher Regionalpartner in Berlin, Yvonne Hylla

Brandenburg am 07. November

Bahnhofspassagen Potsdam
Eingang Babelsberger Straße

13:00 - 18:00 Uhr Präsentationen, Talkrunden, Werkstattgespräche

Partner der Veranstaltung
Bahnhofspassagen Potsdam; Regionale Servicestelle Jugendbeteiligung Teltow

Informationen, Anmeldung, Kontakt
Verantwortlicher Regionalpartner in Brandenburg, Sandra Brenner

Thüringen am 12. November

Club CENTRUM
Anger 7

13:00 - 18:00 Uhr Präsentationen, Fachforen, Modenschau
20:00 - 01:00 NBF - Neue Bands Festival

Partner der Veranstaltung
Zughafen Erfurt

Informationen, Anmeldung, Kontakt
Verantwortlicher Regionalpartner in Thüringen, Thorsten Hoppe

Sachsen am 13. November

Rathaus der Landeshauptstadt Dresden
Eingang Goldene Pforte/Rathausplatz

13:00 - 18:00 Uhr Messerallye, Diskussionsforen, Präsentationen

Partner der Veranstaltung
AGJF Sachsen e.V.; Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit Bischofswerda; Sächsische Jugendstiftung

Informationen, Anmeldung, Kontakt
Verantwortlicher Regionalpartner in Sachsen, Katrin Thiele

„Die eigene Heimat nicht aus den Augen verlieren“

Über drei Millionen Menschen haben seit 1989 die neuen Bundesländer Richtung Westen verlassen. Zwei von ihnen sind Hendrik Eisenberg (25) und Stefanie Fisch (20) aus Köthen in Sachsen-Anhalt. Hendrik fand nach seinem Studium an der Hochschule Anhalt einen Arbeitsplatz bei einem IT-Dienstleister in Hannover. Stefanie hat in diesem Jahr ihr Abitur gemacht und lebt inzwischen ebenfalls in der niedersächsischen Landeshauptstadt bei ihrem Freund. Im Oktober begann dort ihr Studium. **politikorange-Redakteur Martin Linkohr sprach mit den beiden.**

Hendrik, du hast vor einem Jahr dein Studium als Diplom-Informatiker abgeschlossen. Wie gestalteten sich für dich die Wochen vor und nach deinem Abschluss?

Hendrik: Etwas stressig waren die Wochen vor und nach meinem Abschluss schon. Einerseits galt es die Diplomarbeit abzuschließen und das Kolloquium vorzubereiten. Andererseits mussten die ersten Bewerbungen um einen Arbeitsplatz abgeschlossen werden. Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern ergaben sich bereits während des Studiums. Durch verschiedene Praktika, Vorträge, Publikationen und wissenschaftliche Tätigkeiten erhielt ich Einblicke in spätere Tätigkeitsfelder.

Welche Städte bzw. Regionen rangierten bei deiner Arbeitsplatzsuche auf deiner persönlichen Favoritenliste ganz oben?

Hendrik: Meine Bewerbungen richteten sich an IT-Dienstleister, Softwarehäuser und Marketingunternehmen im ganzen Bundesgebiet. In die engere Wahl meines Wunscharbeitsplatzortes kamen aber die Städte Leipzig, Hannover, Magdeburg und Braunschweig sowie die Regionen dieser Städte.

Und weshalb diese?

Hendrik: Mein Ziel war es, entsprechend meiner Qualifikation in einen interessanten Beruf einzusteigen und gleichzeitig die eigene Heimat nicht zu weit aus den Augen zu verlieren. In Hannover erhielt ich diese Möglichkeit, die mich seither tagtäglich neu herausfordert.

Steffi, du hast gerade dein Abitur in der Tasche. Wie geht es bei dir jetzt weiter?

Steffi: Nach dem erfolgreichen Abschließen der Schule beginne ich nun im Wintersemester ein Biologiestudium an der Universität Hannover. Eine Zulassung für diesen Studiengang erhielt ich neben Hannover auch in Halle. Die letztendliche Entscheidung hing aber nicht allein von Hendriks Arbeitsort ab. Für die Universität Hannover sprach auch der dort schon angebotene Bachelor-Studiengang.

Gibt es besondere Highlights, die ihr mit eurem bisherigen Lebensort ganz besonders verbindet?

Hendrik: Mit Köthen und Sachsen-Anhalt verbinde ich zunächst meine Kinder-, Jugend- und Schulzeit sowie das Studium der Informatik. Aber auch Erfolge, wie z.B. der erste Platz beim Data Mining Cup 2002, einem international ausgetragenen IT-Studentenwettbewerb, tragen diese schönen Erinnerungen.

Steffi: Auch für mich ist Köthen die Stadt, in der ich aufgewachsen und zur Schule gegangen bin. Zudem wohnt hier ein großer Teil meiner Freunde und nicht zu vergessen, meine Familie.

Wenn ihr beiden die Aspekte benennen müsstet, die ihr a) in Sachsen-Anhalt vermisst und b) die euch in Niedersachsen gefallen, welche wären das dann?



Hendrik: Am meisten vermissen wir natürlich unsere Familie und unsere Freunde.

Steffi: Dagegen gefällt uns in Hannover unsere wunderschöne Wohnung, das nette Wohnumfeld sowie die vielfältigen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Gibt es auch etwas, was euch in eurem neuen Zuhause nicht gefällt?

Steffi: Bisher wurden wir von unserer neuen Heimat nicht enttäuscht.

Abschließend noch ein Blick in die Zukunft: Plant ihr die Gründung einer Familie?

Steffi und Hendrik (unisono): Ja!

Was meint ihr: Wo werden eure Kinder später zur Schule gehen? In Hannover oder vielleicht doch irgendwo in den neuen Bundesländern?

Hendrik: Wichtig ist in erster Hinsicht unser Wohlergehen sowie der Arbeitsplatz, und ob dieser in den neuen oder in den alten Bundesländern liegt, wird die weitere wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zeigen.

Vielen Dank für das Gespräch.



Alle Infos zur Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ jederzeit online auf: www.wir-hier-und-jetzt.de

Ohne Rückfahrt-Ticket auf der Reise gen Westen!? **Von Martin Linkohr**

[Fortsetzung von Seite 1] Zum anderen machte sich die Redaktion mit dem Projekt „Fit für die Zukunft – Technik und Arbeit in Sachsen-Anhalt“ aus dem Themenfeld Berufsfrühorientierung vertraut. Im Mittelpunkt steht hier die Heranführung von Schulklassen an Berufe aus der Metallbranche durch Mitarbeiter des BAJ Magdeburg (Berufsausbildung und Qualifizierung für Jugendliche und junge Erwachsene). Sie – die Beteiligten der „wir-hier-und-

jetzt“-Projekte wie auch die Macher dieser politikorange – stellen unter Beweis: Es gibt sie, die jungen Leute, die sich mit ihrem Umfeld beschäftigen, die sich engagieren und die sich nicht einfach treiben lassen. Sie alle leisten ihren kleinen Beitrag und wollen, dass es voran geht – vielleicht nicht gleich heute, aber morgen, oder übermorgen, sprich in absehbarer Zeit. – Ganz besonders (aber nicht nur) im Osten. Denn hier geht bekanntlich – und daran wird sich nichts ändern – die Sonne auf!

wir ... hier und jetzt Die Programm-Bereiche

Zeitensprünge (164 Projekte)

- Die Geschichte des Lebensumfeldes der Jugendlichen soll mit der Hilfe öffentlicher Institutionen aufgearbeitet werden, um die Bindung zur Region zu vertiefen.

Ideenwettbewerb Perspektive (30 Projekte)

- Jugendarbeit soll eine andere Qualität bekommen und sich selbst initiieren bzw. auch selbst weitertragen.
- Verschiedene lokale Akteure aus Schule, Kultur, Wirtschaft etc. sollen miteinander vernetzt werden, um gemeinsam an neuen Handlungskonzepten zu arbeiten und neue Perspektiven entstehen zu lassen.

Berufsfrühorientierung (90 Projekte)

- Schülern und jugendlichen Arbeitslosen wird die Chance gegeben, sich in einem selbst gewählten Berufsfeld zu qualifizieren, Kontakte zu knüpfen

und vermittelt zu werden.

- Akteure: Betriebe, Unternehmen und andere Gesellschaften

Was wir wollen bekommen wir auch hin (64 Projekte)

- Junge Menschen bringen sich in kommunale Aktivitäten ein und nehmen ihr Leben selbst in die Hand.
- Ziel ist, die eigene Wirkung im gemeinsamen Engagement mit Gemeindevertretern, Lehrern oder Vereinen zu erleben.

Lokales Handeln für Beschäftigung (68 Projekte)

- Kreative Projekte, die sowohl erfolgreich soziale Zusammenhalte in den Gemeinden verbessern und zugleich Ressourcen für Handel-, Dienst- und Sozialleistungen erschließen.

Praktikumsbörse Praktikuss.de

- Stellen- und Gesuche-Börse für Praktika im sozialen Bereich in den neuen Bundesländern

Wittenberg reloaded

Die Zukunft der Jugend in
der Lutherstadt Wittenberg *Von Franziska Kietzmann*

>> **Es fängt an, wenn die Zeit reif ist:** Beim OpenSpace zur Zukunft der Jugend in Wittenberg wurde die Matrix neu definiert



Was ist denn nur unter so einem Titel zu verstehen. Ein Besuch von Neo oder doch „einfach nur“ ein Jugendprojekt.

Der Rad- und Skatersportverein Wittenberg e.V. hat sich neben seinem Projekt als solches bei „wir ... hier und jetzt“ auch mit einem Open Space Seminar für die Jugendlichen aus und um Wittenberg beworben.

Wer die Open Space Methode noch nicht so wirklich kennt, dem sei es hier in wenigen Worten erklärt. Anders als bei Workshops bzw. Seminaren, bestimmen hier die Teilnehmer selber, welche Themen zur Sprache kommen sollen; es werden lediglich die Zeitfenster dafür geöffnet. Aber beim bloßen Reden bleibt es nicht. Natürlich sollen aus den Themen heraus, auch etwas Neues entstehen, Verabredungen getroffen werden und

so weiter. Der einzelne Teilnehmer kann selber bestimmen, wann er zu welchem Thema dazu stoßen möchte. Klingt im ersten Moment sehr locker, aber auf dem zweiten Blick kann dies zu wahnsinnig effektiven Ergebnissen führen.

Vom 28.-29. August waren alle Jugendlichen aus Wittenberg, und ich meine wirklich alle, eingeladen, um selbst über die Zukunft für die Jugend in Wittenberg zu bestimmen und diese zu planen.

Dort gibt es bereits einen bunten Haufen Jugendlicher, der sich über 2010 Gedanken machen, doch dieser könnte bei weitem nicht die gesamte Jugend vertreten.

Am 28. August früh um zehn. Das Wetter ist trüb und die Stadt erwacht so nach und nach zum Leben. Im Kultur- und Tagungszentrum treffen peu

à peu die Leute ein, etwas neugierig und verschlafen, aber doch motiviert, sich mit dem Thema auseinander zu setzen.

Nach einer kurzen Einführung von Steffen, dem Open Space Moderator, wurden die Themen gesammelt, die dieses Wochenende bearbeitet werden sollten, wie zum Beispiel eine Winterbleibe für die Skater; die Problematik der Rechten in Wittenberg; warum denn auf den Dörfern so wenig los ist, aber auch „Die Firma“, das neue Jugendprojekt in WB. Danach schwirrten die Leute aus. Diskutierten, debattierten, planten und tauschten sich einfach nur aus.

Bereits Samstagnachmittag entstanden die ersten Pläne und Möglichkeiten; diese wurden dann am Sonntag weiter vertieft und konkretisiert. Der nächste Termin wurde festgelegt, E-Mail und Telefonnummern wurden ausgetauscht und Ansprechpartner festgelegt.

Ja und das sind nun die Themen und Projekte für die Zukunft der Jugend in Wittenberg: Festivals gegen Rechts, überregionale LAN Partys, ein Film über die Vergangenheit und Gegenwart der Skaterszene in Wittenberg etc. Genaueres darüber und den aktuellen Stand der einzelnen Projekte sind im Forum unter www.freiraume-schaffen.de zu verfolgen. Paul (17) aus Wittenberg war zwar enttäuscht, dass nicht so viele wie erhofft da waren, ist aber mit der Fülle an Ideen und Projekten zufrieden. „Allerdings gebe ich mich nicht einfach nur zufrieden. Jetzt wird gearbeitet.“

Auf ein Projekt möchte ich an dieser

Stelle nun noch genauer eingehen; die Kooperation der Städte Halle und Wittenberg. Durch persönliche Kontakte waren zum Open Space drei Vertreter der Regionalen Servicestelle Halle „klar“ eingeladen. Die Idee einer gemeinsamen Zusammenarbeit mit Leuten aus dem Wittenberger JugendServiceCenter (eine Kooperative vier verschiedener Jugendinitiativen) und der RegSJB Halle war vorher schon angesprochen, bekam aber erst durch das Open Space eine konkrete Form. Die Vision ist durch eine effektive und starke Zusammenarbeit, regelmäßige Kommunikation (über das Forum auf www.freiraume-schaffen.de, per Mail aber auch durch persönliche Besuche etc.), ständige Evaluation der eigenen Arbeit und des gegenseitigen Lernens, das Bekanntmachen beider Projekte auf überregionaler Ebene und die Verbesserung der eigenen Arbeit vor Ort zu ermöglichen und vielleicht auch Jugendbeteiligung in ganz Sachsen-Anhalt zu einem Selbstverständnis werden zu lassen. „Diese Kooperation kann uns nur vorwärts bringen. Wir werden immer unsere eigenen Ideen vor Ort umsetzen, aber es ist auch gut, die Erfahrungen anderer in die eigene Arbeit ein Stück zu integrieren, und auch auf überregionaler Ebene zu zeigen, dass wir langfristig was bewegen können.“ So der 19 jährige Martin aus Wittenberg. Also, sicher hatte sich Neo irgendwo in der Matrix versteckt hat, doch dieses Open Space war Realität und die Nachwirkungen sind heute noch zu sehen, wenn man die Leute in Wittenberg besucht.

Kontakt und mehr Infos:
www.freiraume-schaffen.de

Netzwerk Schule als sozialer Ort

Gemeinsam Perspektiven für Jugendliche schaffen *Von Franziska Kietzmann*

Schon wieder ein Netzwerk könnte man meinen. Manchmal, so sagt man hier in Halle, sollte man aufpassen, dass man sich bei den vielen Netzwerken nicht verknottet.

Dieses Netzwerk, organisiert von Projekt EmS (Engagement macht Schule), ein Projekt der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis, jedoch ist ein besonderes. Mit dem Thema Schule als sozialer Ort kommen hier in regelmäßigen Abständen Akteure aus und rund um Schule zusammen, um zum einen Erfahrungen auszutauschen, aber auch Perspektiven zu entdecken, die Schule zu einem Ort des sich Wohlfühlens, des Lernens und der persönlichen Wei-

terentwicklung werden zu lassen.

In diesem Netzwerk gibt es verschiedene Module: in erster Linie natürlich den Austausch. Wenn die Schüler, Direktoren, Lehrer, Eltern, aber auch Mitarbeiter aus der Jugend- und Familienhilfe und StudentInnen der Erziehungswissenschaft und des Lehramts zusammen kommen, können Probleme, die jeder einzelner Akteur hat bzw. sieht, auf den Tisch gebracht werden. Anhand von good practice Beispielen soll aber auch gezeigt werden, dass Schule, wenn auch nur in kleinen Fragmenten, als ein sozialer Ort „funktioniert“.

Ein weiteres Modul ist die Wei-

terbildung. Bei dem letzten Treffen wurden zum Beispiel drei verschiedene Workshops angeboten: Ein Workshop rund um Elternarbeit. In einem weiteren Workshop ging es um eine spezielle Projektarbeit, die des Service Learnings. In einem Satz heißt das so viel wie: Schüler haben die Möglichkeit über Praktika in verschiedenen Einrichtungen soziale Kompetenzen zu erlernen. Der dritte Workshop war dann sehr praktisch angelegt. Die Teilnehmer haben Methoden des Aktionstheaters erlernt, die durchaus auch im Schulalltag einsetzbar sind, um zum Beispiel Konflikte stärker bildlich darstellen zu können und auch

Lösungsansätze zu finden.

Schule hier und jetzt. Durch die Finanzierung der Bundeskampagne ist es möglich geworden diese Treffen zu organisieren. Und Schule als sozialer Ort in Halle eine Perspektive zu geben. „Dieses Netzwerk lebt von dem Austausch. Dabei werden halt nicht nur die Probleme die existieren, sondern auch Perspektiven und Möglichkeiten kommuniziert.“ So Carsten Bach (21) aus Halle. „Das Netzwerk ist ein Fundus“, so Melanie Peter, Mitarbeiterin des Projektes EmS, „so viele Leute mit verschiedenem Background, Kontakten - das gibt Hoffnung.“
Kontakt: info@projektems.de

Die Lichtenberger Jugendkonferenz

„Wie sollen Politiker ordentliche Politik machen, die Jugendlichen gefällt, wenn die Jugendlichen ihnen nicht ihre Meinung sagen können?“

Von **Stephan Ruhland**

Das dachten sich auch die Jugendlichen von ZWIX, der regionalen Servicestelle Jugendbeteiligung in Berlin-Lichtenberg. Sie kamen also auf die Idee, dem Kinder- und Jugendparlament im Bezirk neues Leben einzuhauchen. Denn über dieses können die Jugendlichen direkt in den Sitzungen der Politiker sagen, was sie wollen.

Darum wollten sie erst einmal mehr Jugendliche für das Kinder- und Jugendparlament gewinnen, ihnen den direkten Kontakt zu Bezirkspolitikern vermitteln und ihnen ein Sprachrohr über eine Lichtenberger

Jugendzeitung verschaffen, sodass auch jeder Jugendliche im Bezirk mitbekommen kann, was das Kinder- und Jugendparlament macht.

Der Start-Event dafür fand vom 15. bis 18.10.2004 statt - die Lichtenberger Jugendkonferenz. Die bis zu 90 Teilnehmer lernten in Workshops, wie sie z. B. ein Projekt planen, eine Website aufbauen, einen Finanzantrag schreiben, eine Sitzung moderieren oder wie sie ihr Projekt präsentieren können. Bei einem Graffiti-Workshop konnten sich die Jugendlichen von erfahrenen Sprayern inspirieren lassen.

Die erworbenen Fähigkeiten durften sie dann am 17.10. den ganzen Tag an Lokalpolitikern erproben. Denn da ging es darum, in Inhaltsforen zu Themen wie Schule und Freizeit zusammen mit Politikern Lösungen für Probleme im Bezirk auszuarbeiten und diese dann am 18.10. zu präsentieren. Der am gleichen Tag gewählte Vorstand kann jetzt außerdem auf die motivierte Redaktion der Lichtenberger Jugendzeitung zurückgreifen, die zur Konferenz ihre erste Ausgabe herausbrachte.

Wir haben einige Teilnehmermeinungen festgehalten:



Markus Trispel (18): Die Veranstaltung war cool, geil, schön. Ich habe Leute kennen gelernt, die Atmosphäre war kreativ. Im Finanzanträge-Workshop haben wir an praktischen Beispielen durchgeplant, was in so einen Antrag hineinkommt und das an einem von uns ausgedachten Projekt praxisnah durchgeführt. Dabei haben wir z.B. das SMARTe Ziel kennen gelernt. Das von meiner Gruppe Erarbeitete wird jetzt als Basis für die Weiterarbeit an einem Schulprojekt benutzt - einem mehrsprachigen schulübergreifenden Schulfunk.

Josephine Becker (15): Ich fand die Veranstaltung sehr gut. Es ist eine Menge bei rausgekommen. Jetzt kommt es darauf an, dass die Sachen auch umgesetzt werden. Im Rhetorik-Workshop habe ich z.B. gelernt, wie ich mich bei einer Rede hinstelle, es gab Praxistipps fürs Zuhören bei Diskussionen. An einer eigenen Rede haben wir zusammengefasst, was verbesserungswürdig ist. In der Inhalts-AG Schule hat uns ein Politiker die Situation für den gesamten Bezirk Lichtenberg vorgestellt. Wir haben uns eine Menge Projekte ausgedacht, die das Leben an der Schule verbessern

können. Unter anderem wollen wir eine Seminarreihe zu Methodik in SV- und Projektarbeit anbieten. Am letzten Tag sind 60 Leute gekommen, die nur bei den Wahlen mitmachen wollten. Das fanden wir echt doof. Dadurch sind nur 2 Teilnehmer der Konferenz im Vorstand, der aus sieben Leuten besteht.

Georg Beyer (18): Mir hat die Lijuko gut gefallen. Man war einen längeren Zeitraum mit Menschen zusammen, hat Projekte geplant, über Politik geredet, sich Methoden angeeignet. Nachdem wir im Rhetorik-Workshop ins Nasse geschmissen worden sind, als wir bei der Vorstellungsrunde schon so etwas wie eine kleine Rede halten sollten, ist es dann sehr familiär geworden. Ich mache jetzt bei der alternativen antirassistischen Kulturreihe für Lichtenberg mit - mit Kulturangeboten aller Art und Diskussion wollen wir der rechten Jugendkultur im Bezirk etwas entgegensetzen. Was ich mir wünsche, ist, dass wir ab jetzt kontinuierlich arbeiten, dass es sichtliche Veränderungen gibt. Das heißt, dass wir unsere Projekte umsetzen und im Bezirksparlament auftreten. Darüber können wir Öffentlichkeit herstellen, sodass sich mehr Jugendliche sich

für ihren Bezirk engagieren. Ich hoffe außerdem, dass der Vorstand befriedigende Arbeit leistet.

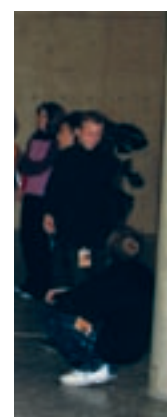
Johannes Liess (16): Die Lijuko war ein ziemlich cooles Event. Man hat Leute getroffen und sich weitergebildet. Im Internet-Workshop haben wir eine Homepage gestaltet, die Grundprinzipien habe ich verstanden, sodass ich fast ohne Probleme das Gelernte auch anwenden kann. In der Inhalts-AG Schule haben wir unter anderem über die Vernetzung von Schülerzeitungen gesprochen. Außerdem haben wir ein Projekt konzipiert, mit dem Schulen, die bei uns im Bezirk fusionieren, leichter mit anderen Schulen, die das schon hinter sich haben, in Kontakt treten und von einander lernen können. Vor allem für Schülervertretungen ist das wichtig. Das sind realistische Projekte, die für uns Schüler eine deutliche Verbesserung bedeuten - es ist sozusagen lebensqualitätssteigernd. Was mir nicht gefallen hat, war die Unübersichtlichkeit bei der Wahl. Ich bringe auf jeden Fall einen Artikel über die Lijuko in unserer Schülerzeitung. Zur nächsten JuKo möchte ich auf jeden Fall wieder hingehen.

Sophie Haberland (16, Vorstand):

Die Lijuko war sehr gelungen und informativ. Ich fand die Atmosphäre megaklasse. Die zwei interessantesten Projekte sind für mich die Jugendkulturreihe - da sind wir schon mächtig am Ackern - und die Erhaltung der Jugendclubs. Nach der Konferenz sollte alles geordnet weitergehen und das Engagement vom Wochenende erhalten bleiben. Der Vorstand wird Organisatorisches erledigen, im Bezirk in formieren, dass es das Kijupa gibt und dass jeder daran teilnehmen kann. Er wird natürlich auch für Stellungnahmen zur Verfügung stehen.

Mari Weiß (20, eine der Initiator/-innen):

Das Ziel war, Jugendliche alle an einen Tisch zu holen. Die Jugendlichen sollten sich treffen - dafür ist eine Konferenz cool. Sie sollten sich vernetzen, sich qualifizieren. Erst später kam dann die Idee mit dem Kinder- und Jugendparlament (Kijupa) als Vertretung in Lichtenberg. Dann kamen die Inhalte, die das Kijupa nutzen kann. Ich fand den Ablauf gelungen. Gelernte Sachen wurden wirklich gleich umgesetzt - das war spannend zu beobachten. Die Teilnehmer waren zufrieden. Und 60, 70 Anmeldungen für das Kijupa zeigen, dass es wirklich etwas gebracht hat. Nach der Konferenz werden den Teilnehmern die Protokolle und die Satzung zur Verfügung gestellt. Außerdem werden alle nicht stattgefundenen Workshops als Seminarreihe angeboten. ZWIX wird als regionale Servicestelle Jugendbeteiligung den Vorstand unterstützen. Wir wollen außerdem dabei helfen, das Büro des Kijupa zu einem Jugendbüro zu machen, das für alle zugänglich ist. Die Auswirkungen für Lichtenberg sind, dass das Kijupa als Interessenvertretung für die Politik als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Außerdem werden durch die verstärkte Jugendbeteiligung im Bezirk neue Partizipationsmethoden eingeführt werden. Wichtig war uns, dass Jugendliche sich in allen ihren Lebensbereichen einbringen können. Daraus kann ein Nutzen auch für Erwachsene erwachsen. Das ist allerdings ein langer Prozess, der nicht mit einer Konferenz erledigt ist. Wir haben Geld über den Programmteil „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“ bekommen und da ist der Bezug zu „wir ... hier und jetzt“ sehr groß. Denn über „wir ... hier und jetzt“ sollten ja gesellschaftliche Perspektiven aufgezeigt werden - die Lijuko hat gezeigt, dass Lichtenberger Jugendliche wirklich Perspektiven haben und im Kiez was verändern können. Die Lijuko wird es definitiv nächstes Jahr wieder geben mit möglichst mehr Teilnehmern.



Technik-Werkstatt im Technik-Museum

Warum Magdeburger Jugendliche ins Museum gehen, um einen Einblick in technische Berufe zu bekommen *Von André Gießler, Lisa Güttler und Christian Nothnagel*

Ein Projekt im Förderprogramm Berufsfrühorientierung ist die Magdeburger "Technik-Werkstatt".

Hier setzen sich Jugendliche aus der siebten und achten Klasse mit dem Industriestandort Magdeburg auseinander und können selber Führungen durch das Technikmuseum geben. Im Technik-Schnupperprojekt wird aus Bausätzen ein Modell hergestellt, z.B. eine Dampfmaschine.

Das Kooperationsprojekt mit dem Technikmuseum und vier Sekundarschulen hat zum Ziel, technische Berufsinteressen zu fördern und einem künftig drohenden Fachkräftemangel auf diesem Gebiet entgegenzuwirken.

Wir sprachen mit Siegfried Rusz, Mitarbeiter im BAJ Bildungsverein in Magdeburg und Dr.-Ing. Konrad Pusch.

Christian: Warum sind sie hier?

Herr Rusz: Wir haben hier ein Modellprojekt, fit für die Zukunft, wo wir Jugendliche betreuen, um diesen Jugendlichen Lust an der Technik zu vermitteln oder zu wecken, um dann auch später ihnen die Berufswahl zu erleichtern. Und zugleich betreuen wir auch das Schnupperprojekt mit Schülern, mit Klassen.

Christian: Bekommen die Jugendlichen Geld dafür?

Herr Rusz: Nein.

Christian: Also sie machen das alles freiwillig und zum Spaß.

Herr Rusz: Wir sind angestellt. Hier sind 5 Diplomingenieure und Maschinenbauer.

Wir sind über ABM beschäftigt und bekommen Geld, aber die Jugendlichen machen das freiwillig aus, ich sag „Lust und Liebe“.

Christian: Woher kommen sie?

Herr Rusz: Ich selber bin ein waschechter Magdeburger und identifiziere mich natürlich mit unserer Technikgeschichte ganz besonders.

Christian: Seit wann machen sie das?

Herr Rusz: Wir haben hier im Februar angefangen. Im Februar waren diese Räume hier natürlich zu kalt, um so etwas zu machen. Wir haben in den Werkstadräumen im Verein BAJ begonnen und sind dann im Mai hierher gezogen, um das hier fortzuführen. Wir haben also begonnen Kleinmaschinen aufzuarbeiten. Jetzt widmen wir uns großen Maschinen und sie junger Mann, wie ist eigentlich ihr Name?

Christian: Mein Name ist Christian Kevin Nothnagel. Ich komme ursprünglich aus Erfurt/Thüringen.

Herr Rusz: Ach so. Sie sind also Thüringer.

Andre, Lisa: Ich auch.

Herr Rusz: Was?! Hier ist ja ein richtiges Ballungszentrum von Thüringern! Ja und sie interessieren sich ja insbesondere an sich für unser Schnupperprojekt mit den Schülerklassen.

Christian: Ja.

Herr Rusz: Das, wie gesagt, das läuft hier parallel bei uns. Die sind ja nur einen Tag hier. Und an diesem einen Tag wollen wir ja auch ein bisschen dazu beitragen die Berufsfrühorientierung zu gestalten. Das beginnt einmal damit, dass wir mit denen einen Rundgang durch das Ausbildungszentrum in der Karl-Schmidt-Strasse machen,

wo sie vom Tischler, Dekorateur bis zum Schweißer alles sehen können und wie die ausgebildet werden. Anschließend machen wir im Technikmuseum einen Rundgang mit den Schülerklassen, das sind 7. oder 8. Klassen. Bei dem Rundgang wird ihnen hier durch den Doktor Pusch, ein ehrenamtliches Mitglied des „Vereins Deutscher Ingenieure“, spezielles Wissen vermittelt und es werden auch Geräte vorgeführt. Und dann zur Krönung an diesem Tag gehen wir in unseren Werkstaddräum, wo wir 18 Schraubstöcke haben und dort wird dann ein Modell gefertigt und dieses Modell darf auch mit nach Hause genommen werden.

Christian: Wie heißen sie?

Herr Pusch: Ich bin Doktor Konrad Pusch, hab Ingenieurwissenschaften studiert, war lange Zeit im SKL tätig und auch an der Universität bevor ich eben in Rente ging.

Christian: Und was genau machen sie hier?

Herr Pusch: Ich führe hier die historische Technik vor, speziell hier an dieser Transfusionsanlage, die eine Werkstatt etwa um 1900 darstellt. Dann wie Herr Rusz schon gesagt hat, berate ich hier mit bei Restaurationen, bei der Herstellung, oder Wiederherstellung alter Maschinen, um sie wieder funktionsfähig zu machen. Sie sehen, dass hier ein alter Drehautomat steht. Der soll dann auch wieder funktionsfähig werden. Eine Drehmaschine mechanisch gesteuert und vollautomatisch, es geht also auch ohne Elektronik. Ja, und so ist es auch mit all den anderen Dingen. Dann bin ich eben mit dem Museum hier zur Zeit in der Arbeit um eine Ausstellung zur Geschichte für das nächste Jahr vorzubereiten, das macht aber

unser Maschinenbauer.

Christian: Und seit wann machen sie das?

Herr Pusch: Hier im Museum im Prinzip seit meinem Ruhestand, das ist etwa seit 1992 bin ich hier mehr oder weniger tätig.

Christian: Und das macht ihnen auch persönlich Spaß?!

Herr Pusch: Ja, das macht auch mir Spaß. Einmal hab ich langjährige Berufserfahrung, hab selber an solchen Maschinen lange Jahre gearbeitet, sodass das also dadurch kein Problem ist diese alte Technik vorzuführen.

Lisa: Ist das schwer so was?

Herr Pusch: Wie gesagt, schwer, na ja, wenn man weiß, wie so etwas funktioniert hat oder funktionieren sollte, ist es nicht mehr allzu schwer dann. Aber man muss gerade bei alten Sachen in der Literatur suchen, ältere Literatur ist schwer zu finden und noch schwieriger ist es, mal ein Ersatzteil zu finden.

Christian: Finden sie das Projekt hier so wie es ist gut, oder?!

Herr Pusch: Das ist soweit erstmal in Ordnung um Jugendliche wieder an Technik heranzuführen und zu fördern. Solche Dinge sind notwendig und auch die praktische Sache ist durchaus notwendig. Gerade im Maschinenbau ist es wichtig dass man also auch eine gewisse praktische Grundlage hat nicht nur theoretisch.

Christian: Okay, gut.

Mehr Infos gibt es beim BAJ Magdeburg Karl-Schmidt-Str. 9-11, 39104 Magdeburg info@bajmd.de

Fruchtfleisch

Junge Leute in den neuen Bundesländern. Weshalb seid ihr (noch) hier? Oder wohin hat es euch inzwischen verschlagen? Die politikorange wollte es ganz genau wissen. Martin Linkohr, fragte bei jungen Menschen in Sachsen-Anhalt nach...

Stefan Böbst (24), Gerlebobgk:



Gleich nach dem Abitur wurde ich zum Grundwehrdienst bei der Bundeswehr nach Hildesheim eingezogen. Anschließend habe ich ein Studium der

Informatik begonnen, und zwar wieder in Sachsen-Anhalt. Praxiserfahrungen bei IT-Unternehmen konnte ich sowohl hier als auch in Baden-Württemberg sammeln. Nach Erhalt meines Diploms habe ich mich bundesweit beworben. Zusagen kamen ausschließlich aus Süddeutschland. Letztendlich entschied ich mich für eine Stelle bei einem Software-Unternehmen in München. Direkt in meiner neuen Nachbarschaft wohnen übrigens zwei ehemalige Kommilitonen.

Sabrina Flach (21), Zabitz:



Ich habe im letzten Jahr mein Abitur gemacht. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits die Zusage für eine Ausbildung zur Bankkauffrau in meiner Region.

Für mich stand schon relativ zeitig fest, dass ich einen Beruf im Bereich Finanzdienstleistung erlernen möchte. Bewerbungen habe ich an die 30 Stück geschrieben, wobei ich mich auf die Regionen Sachsen-Anhalt und Sachsen konzentriert habe. Bei meiner Entscheidung hier zu bleiben, spielten natürlich auch meine Familie, mein Freund und andere Freunde eine Rolle. Aus meiner ehemaligen Klasse sind viele wegen des Studiums weggegangen, nach Halle, Jena, Braunschweig... Wir treffen uns aber regelmäßig an den Wochenenden, um den Kontakt zu halten.

Susanne Schwind (24), Wittenberg:



Mich hat es nach dem Abi und meiner Ausbildung zur Bankkauffrau zum Studium nach Stralsund verschlagen. Die FH hat einen guten Ruf, und nur dort

kann ich Baltic Management studieren, einen wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang mit Ausrichtung auf die Ostseeregion. Nach einem Auslandssemester in Schweden bin ich wegen eines Praktikums nun in Frankfurt am Main. Meine Heimatstadt Wittenberg, besonders meine Familie und meine Freunde, vermisse ich schon. Allerdings hat es viele meiner Freunde auch wegen Ausbildung, Beruf und Praktika in den Westen verschlagen. Vier meiner Freunde aus dem Abi-Jahrgang sind u. a. in Frankfurt, somit ein Stück Heimat für mich. Leider ist die Wahrscheinlichkeit, ein gutes Praktikum und danach einen guten Job zu finden, in den alten Bundesländern größer.

Marie-José Strik (17) und Jan-Willem Strik (15), Best (Niederlande):



Wir besuchen gerade Freunde in Köthen, die wir vor einem halben Jahr bei einem Schüleraustausch kennen gelernt haben. Eigentlich müssten wir ja in der Schule sein. Wir wurden aber eine Woche freigestellt, damit wir – also wir aus den Niederlanden und die Deutschen – am Europäischen Jugendkongress in Berlin teilnehmen konnten. Bei dem Kongress ging es um die Zukunft von Europa, Kultur, Gesellschaft, technologischem Wandel usw. – das war wirklich toll, weil wir viele neue Leute kennen gelernt haben, zum Beispiel aus Estland und aus Rumänien. Ob wir wieder hierher zurück kommen wollen? Na klar!

Der Weg von einer Vision zu IDEAL e.V.

Der Aufschwung durch eine Förderung der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ *Von Kathrin Luft*



Im Frühjahr 2003 rief Oliver Daffy einige Freunde und Kommilitonen zusammen, um ihnen seine Idee mitzuteilen. Seine Vision war es, eine Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung zu schaffen, die dort eine Begleitung in verschiedene Freizeitangebote in Halle erfahren und somit eine Integration in gesellschaftliches Leben gegeben ist. Entstanden ist diese Idee bei einem Praktikum in einem Heim für Menschen mit Behinderung, bei dem für Oli deutlich wurde, dass für die Bewohner Leben, Wohnen und Arbeiten in einem abgegrenzten Raum stattfindet. Er ist der Überzeugung, dass sich dies zum gegenseitigen Nutzen aller Bürger ändern muss.

Die Idee stieß bei den anderen auf Anklang, einige waren neugierig, was entstehen würde und andere waren der gleichen Überzeugung. 10 Leute setzten sich daraufhin einmal wöchentlich zusammen, um das Ziel und die Vorgehensweise zu konkretisieren und ein erstes grobes Konzept wurde erstellt, an dem kontinuierlich weiter gearbeitet wurde. Die Projektgruppe fand den Titel IDEAL, hinter dem Integration durch ein aktives Leben steht, für das Projekt am passendsten.



Das ausformulierte Ziel hieß nun die Integration von Menschen mit Behinderung in bestehende Freizeit- und Erwachsenenbildungsangebote in Halle.

Des Weiteren sollen dazu FreizeitassistentInnen ausgebildet werden, die eine Begleitung übernehmen können. Zusätzlich soll es zu einer Stärkung der Lobby für Menschen mit Behinderung kommen



und kleinere Projekte entstehen, die ein Zusammenleben von allen Menschen fördern.

Im Herbst 2004 reichte Jan, der Finanzmeister, ein Konzept bei der Bundesinitiative „Wir... hier und jetzt“ für eines dieser kleineren Projekte ein. Es handelte sich um eine halbtägige Veranstaltung, die in eine Disko mündete, zu der alle Menschen, mit und ohne Behinderung, herzlich willkommen waren. Ab Ende Dezember 2003 wurde das Projekt durch „wir ... hier und jetzt“ gefördert, was jede Menge Arbeit bedeutete. Zur gleichen Zeit gewannen die Idealisten den 1. Platz bei dem Wettbewerb freistil, was die Motivation zusätzlich steigerte. In den nächsten 2 Monaten wurde soviel getan und erreicht, was einen unheimlichen Aufschwung bedeutete, aber auch die persönlichen Ressourcen der Projektgruppe kostete.

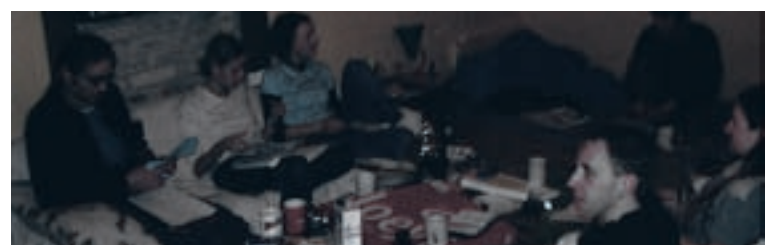
Die eine Hälfte der Gruppe organisierte die Veranstaltung und die andere ging zu den unterschiedlichen Einrichtungen, stellte das Projekt Ideal mit seinen Zielen vor und lud zu der Party ein. Zusätzlich wurden FreizeitassistentInnen an der Uni und über die Schulen gesucht, die sich dann in einem Wochenendseminar mit den Schwerpunkten Freizeitassistentenz, Einbindung in das Projekt und Erfahrungsaustausch auseinandersetzen. Kurz darauf fand die integrative Veranstaltung „zusammen.anders“ statt, bei der die FreizeitassistentInnen die Möglichkeit geboten bekamen, sich in

der Praxis auszuprobieren. Es kamen viele Gäste in den Volkspark, die das Schwarzlichttheater, die Jongleure und die zwei Bands bestaunten. Die Resonanz für die Veranstaltung und das Projekt war sehr positiv und es wurden viele Kontakte geknüpft. Alle Projektmitglieder waren sich klar, dass sie durch diese finanzielle Förderung sehr gepuscht worden sind, aber danach mussten sie erst mal wieder Kräfte sammeln.

Mittlerweile gab es auch neue Gruppenmitglieder und andere gingen. Mit neuer Motivation rückte das Ziel des Gesamtprojekts Ideal wieder stärker in den Mittelpunkt, nämlich die Erstellung einer Broschüre, in der alle Freizeit- und Erwachsenenbildungseinrichtungen aufgeführt sind, die nach einer Befragung Menschen mit Behinderung aufnehmen würden.

Zusätzlich zu dieser Arbeit, wurde die Freizeitgestaltung für ein integratives Mediacamp organisiert, welches Ende Juli im Harz mit Jugendlichen aus Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen stattfand. Das Projekt Ideal war dabei für Freizeit und Abendgestaltung der 20 Jugendlichen zuständig und stellte die FreizeitassistentInnen. Es war ein großer Erfolg und die Planung für nächstes Jahr ist bereits im Entstehen. Nachdem soviel schon erreicht worden ist und es immer weiter geht, wurde beschlossen, dass Ideal zu einem Verein werden soll, was auch das Einreichen von Konzepten, wie z.B. an das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit mit dem Ziel der Integration von Menschen mit Behinderung in den ersten Arbeitsmarkt, erleichtert. Mittlerweile ist es soweit, das Projekt ist zum Ideal e.V. geworden und es gibt viele Zukunftspläne. Bis Ende des Jahres soll die Broschüre gedruckt sein und weiterhin werden FreizeitassistentInnen gesucht, die mit den anderen die laufende Begleitung übernehmen. Zu Beginn des nächsten Jahres wird auch wieder eine integrative Party stattfinden, von der die Planung bereits läuft.

Und das wird nicht das letzte Mal sein, dass man von dem Verein Ideal etwas hört ...



The freaky girls of N.F.

„Haare, überall Haare...“ *Von Paolo Schubert*



Hinter hohen Mauern und in mit rotem Licht gefluteten Gängen treffen wir die wahrscheinlich „komischsten“ Mädchen des Magdeburger Neubauviertels „Neustädter Feld“. Junge Frauen, die über Probleme nachdenken, die andere Menschen ihres Alters scheinbar blind hinnehmen.

Wir kommen genau richtig. Zur Filmvorführung. Denn in den letzten Wochen haben sie den größten Teil ihrer Freizeit der Filmemacherei gewidmet. Heraus kam ein gesellschaftskritischer Film, der sich um die Alltagsprobleme eines typischen städtischen Problemviertels dreht, getränkt in etwas Ironie und gefüllt mit einer ganzen Menge an realitätsnahen Handlungen. Gedreht wurde zwar mit einer einfachen Kamera, aber mit viel Enthusiasmus. „Gerade für die Schüler unter uns war es eine sinnvolle Erfahrung“, erklärt Nadine Tiedge, die maßgeblich an der Entwicklung des Drehbuchs beteiligt war. Auch ein zweiter Teil ist schon in Planung. Bis zur Veröffentlichung dauert es jedoch noch eine ganze Weile.



„Wenn wir es verstehen wollen, müssen wir uns Geschichten erzählen...“



Rostocker Jugendliche portraituren

Akteure der „Wende“ *Von Jana Kellermann*



Die Rostocker Opposition vor und während des „Wendeherbstes“ 1989 bestand im Wesentlichen aus drei Gruppen: Sie arbeitete unter dem Dach der evangelischen Kirche, in verschiedenen Umweltvereinigungen und im künstlerischen Bereich. Die „Gruppe Umwelt“ war es beispielsweise, die Ende September 1989 beim Pastor der Rostocker Petrikirche einen Antrag auf Fürbitt-Andachten stellte. Der Gottesdienst sollte die Solidarität der Rostockerinnen und Rostocker mit den in Leipzig verhafteten Oppositionellen zum Ausdruck bringen. Mit den Andachten Anfang Oktober 1989 und den ersten Demonstrationen Mitte des Monats wurden ähnlich wie in Leipzig, Dresden oder Berlin erstmals politische Forderungen der Opposition öffentlich. Vor allem der Wunsch nach Freiheit und Demokratie manifestierte sich in jenen Tagen im Symbol des Schmetterlings, der die Rostocker Demonstrationen fortan begleitete.

Persönliche Auseinandersetzung

„Ich habe mich erschrocken, wie wenig ich über diese Zeit eigentlich weiß“, gibt Inga (18) zu. „In der Schule ist das nur ganz kurz Thema, und speziell über Rostock erfährt man gar nichts.“ Fünfzehn Jahre nach der Wende scheinen die Ereignisse, die zum Ende der DDR führten, zumindest im Geschichtsunterricht nur eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Deshalb hat sich Inga gemeinsam mit elf weiteren Schülerinnen und Schülern vor gut einem halben Jahr dem Zeitensprünge-Projekt „Wendungen - Rostock in der Zwischenzeit“ angeschlossen. Die Gruppe interviewte sechs Akteure der Rostocker Wendezeit und fertigte aus den Aufzeichnungen Portraits an, die deren Wünsche und Hoffnungen von 1989 aufleben lassen. „Die Auseinandersetzung mit dem Thema war überhaupt nicht leicht“, beurteilt Inga die Projektarbeit im Nachhinein. „Das ist alles sehr persönlich gewesen...“

Geschichte erlebbar machen

„Genau diese persönliche Auseinandersetzung ist es, um die es geht. Wir wollten Geschichte erlebbar machen, indem wir Menschen Geschichten erzählen lassen, die Geschichte erlebt haben“, beschreibt Projektleiterin Regine Rachow die Arbeit der „Zeitenspringer“. Gemeinsam mit den Jugendlichen hat sie interessierte Gäste in das Rostocker Institut für neue Medien - Träger des Projektes - eingeladen, um die bisherigen Ergebnisse vorzustellen. Angereist ist auch der Schauspieler Frank Giering. „Ich finde euer Projekt sehr gut und vor allem für andere Jugendliche nachahmenswert. Es hat mich auf jeden Fall angeregt, mich zu erinnern und mit meinen Freunden darüber zu sprechen“, sagt er. Das Lob freut

die Gruppe, aber auch den ebenfalls anwesenden Zeitzeugen Christoph Kleemann: „Ziel war es ja auch, einen Beitrag zum Dialog zu leisten - nicht bis ins Detail zu dokumentieren, wie es wirklich war“. Kleemann, einer der Interviewpartner, war 1990 Übergangsbürgermeister der Hansestadt.

Vorbereitung auf die Gespräche

Als Zeitzeugen und Gesprächspartner konnten weiterhin Johann-Georg Jaeger und Henry Lohse gewonnen werden. Jaeger war 1989 Mitglied der „Gruppe Umwelt“, die den Antrag auf Fürbittandachten stellte; Lohse ist der Pfarrer gewesen, der sie genehmigte. Schließlich wurden die Frauenrechtlerin Maria Pulkenat sowie Dietlind Glüer, Mitbegründerin des Neuen Forums und der Bildhauer Axel Peters zu ihren Motivationen und Hoffnungen von 1989 befragt.

Die freie Journalistin Regine Rachow bereitete die Jugendlichen seit April thematisch und handwerklich auf die Gespräche mit den Rostocker Zeitzeugen vor. Die Vorbereitungen umfassten zunächst die Lektüre der Dokumentationen „Ihr sollt wissen, dass der Norden nicht schläft“ und „Tage, die Bürger bewegten“. Denkanstöße gab auch das Buch Stasiland der australischen Schriftstellerin Anna Funder.

Gemeinsam mit Johann-Georg Jaeger besichtigte die Gruppe Ende April markante Orte der oppositionellen Umwelt- und Friedensbewegung in Rostock, unter anderem die Michaeliskirche und das Gebäude der ehemaligen Staatssicherheit. Daraufhin erlernten die Schülerinnen und Schüler in mehreren Workshops Grundlagen der Gesprächstechnik und übten das Verfassen von journalistischen Portraits. Anfang Juni schließlich trafen sich die Jugendlichen jeweils zu zweit mit ihren Interviewpartnern und forschten nach: Welche Ereignisse führten die Akteure in den Widerstand? Wie sahen die Hoffnungen aus, die sie im Herbst 1989 hatten? Und was ist davon heute übrig geblieben?

Die Beziehung hat gefehlt

„Ich war schon sehr aufgeregt“, berichtet Luisa (18) von ihrem Interview mit Dietlind Glüer. „Aber es war eine sehr offene Gesprächsatmosphäre.“ Ganz andere Erfahrungen hat dagegen Inga gemacht: „Wir haben mit Maria Pulkenat gesprochen. Leider lief es bei uns nicht so gut. Wir sind nicht so richtig ins Gespräch gekommen.“ Aber auch wenn es zum Teil nicht so gut lief, war die Auseinandersetzung mit der Geschichte ihrer Heimatstadt für die Jugendlichen eine wichtige Erfahrung: „Wende, Runder Tisch, Stasi - gehört hatten wir das alles schon. Aber die Beziehung zu diesen Dingen fehlte, und das hat die Arbeit im Projekte für uns gebracht“, resümiert Christoph (19). „Die Arbeit hat uns zum Nachdenken angeregt und Diskussionen in der Familie angestoßen.“

Geschichten erzählen, um es zu verstehen

Die Projekt-Ergebnisse - sechs mehrseitige Portraits der Rostocker Wende-Akteure - befinden sich zur Zeit noch in der Abstimmung mit den Zeitzeugen. „Vielleicht können wir sie veröffentlichen, aber die Finanzierung ist noch ungeklärt“, bedauert Regine Rachow.

Frank Giering schlägt vor, mit den Texten an die Schulen zu gehen. „Hier gibt es offensichtlich Bedarf und die Arbeiten der Gruppe sollten auch anderen zur Verfügung stehen.“ Aber Regine Rachow winkt ab: „Die Schulen sind damit überfordert und die Lehrpläne voll,“ meint sie. Christoph Kleemann ermutigt die Projektleiterin jedoch. Er glaubt, dass es möglich ist, solche Projekte in den Unterricht zu integrieren - „Rahmenplan hin oder her“. Problematisch sei der Umgang mit der Vergangenheit. „Die Lehrer müssen schließlich damit rechnen, dass sie gefragt werden: ‚Und auf welcher Seite haben Sie gestanden?‘ Das ist etwas, was viele quält.“ Es müsse doch aber möglich sein, sich fünfzehn Jahre nach der Wende gegenseitig Geschichten zu erzählen. „Wir sollten jedenfalls nicht aufhören, Fragen zu stellen. Sonst verstehen wir es nie...“



servicestelle

www.jugendbeteiligung.info

Servicestelle Jugendbeteiligung - Service für Engagement

Die Servicestelle Jugendbeteiligung ist seit August 2001 Ansprechpartner für Jugendbeteiligungsprojekte in Deutschland.

Das Team hat seit August dieses Jahres eine neue Aufstellung. Heute sind es sieben junge Menschen, die ihre Ideen umsetzen und mittlerweile alle in Berlin gelandet sind.

Als Servicestelle Jugendbeteiligung beraten, unterstützen und vernetzen sie bundesweit Jugendliche und Jugendprojekte und koordinieren selbst für Jugendbeteiligung relevante Modellprojekte.

Die SJB führt Ausbildungsseminare und Vernetzungsveranstaltungen durch und begleitet den Aufbau vom Infocoutnetzwerk und von regionalen Servicestellen Jugendbeteiligung.

Das Infocout-Netzwerk

Das Infocoutnetzwerk ist ein großes Netzwerk von aktiven Jugendlichen. Über 800 aktive projekterfahrene Jugendliche aus allen Ecken der Republik verknüpfen sich zu einem

bundesweiten Netzwerk. Mit ihrem Einsatz und ihrem Wissen helfen sie anderen Ideen zu verwirklichen.

Der Infoservice

Die Servicestelle hat ein umfangreiches Informationsangebot online - u.a. die umfassendste Sammlung von Jugend-Parlamenten und Terminen für engagierte Jugendliche.

>> www.jugendbeteiligung.info

10. - 12. Juni 2005.

Ein Wochenende in der Hauptstadt. Tausende von Jugendlichen. Ein großes Festival politischer Partizipation und bundesweite Aufmerksamkeit für das Engagement junger Menschen. Workshops, Diskussionen und Vorstellungen von erfolgreichen Projekten werden umrandet von Popmusik, Sport, Spiel und Filmen. - Das Festival „Berlin 2005“ wird der Höhepunkt von „Projekt P“. Und du kannst dabei sein!

Junge Menschen aus der ganzen Republik präsentieren dir ihre Projekte. Du kannst dich mit ihnen und vielen anderen über eure Ideen und Forderungen austauschen. Denn alle Aktionen von „Projekt P“ kommen in Berlin 2005 zusammen. Doch nicht nur ihr trifft euch auf diesem Festival. Auch Leute aus der Politik, Experten und Promis informieren und engagieren sich bei euch, über euch und mit euch vor Ort.

In entspannter Atmosphäre könnt ihr gemeinsam arbeiten, diskutieren und natürlich auch feiern. Ihr könnt euch zusammen tun und euer Umfeld mit gestalten! Was alles auf dem Festival passiert und wer da sein wird, erfährst du auf www.projekt-p.info.

Singen, Performen, Sprays oder den eigenen Film vor tausenden von Menschen zeigen? Das können die Gewinnerinnen und Gewinner unserer Wettbewerbe. Es gibt nicht nur super Preise, man wird auch ein bisschen berühmt und gefeiert.

Die Wettbewerbe werden von Jugendlichen organisiert. Du willst mitmachen? Dann melde dich schnell unter www.projekt-p.info an.



Wenn du selbst auf die Bühne und einen Preis gewinnen willst, kannst du dich hier bald über die Teilnahmebedingungen informieren.

An einem weiteren Wettbewerb kannst du dich beteiligen, wenn du zusammen mit anderen etwas in deinem Umfeld bewegen willst. Ihr wollt zum

Beispiel für mehr Mitspracherecht an eurer Schule kämpfen oder verhindern, dass euer Sportplatz einem neuen Einkaufszentrum weicht? Der Projekt-Wettbewerb will dich und deine Mitstreiterinnen und Mitstreiter dabei unterstützen, erfolgreich eure Ziele umzusetzen und die Spielregeln der Politik besser zu verstehen. Die besten Projekte werden natürlich ausgezeichnet!

Das P steht für Politik und Partizipation. „Projekt P - misch dich“ ein will das Interesse von Kindern und Jugendlichen an politischen Entscheidungen wecken oder vertiefen. Projekt P unterstützt Kinder und Jugendliche dabei, ihr Umfeld aktiv mit zu gestalten. Dabei setzt „Projekt P“ auf einen intensiven Dialog zwischen Jugend und Politik und richtet sich sowohl an Jugendliche als auch an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Bundeszentrale für politische Bildung und der Deutschen Bundesjugendring haben sich für „Projekt P“ in einem Aktionsbündnis zusammengeschlossen.

Alle Infos auf www.projekt-p.info

Und nach dem jetzt?

Tipps und Termine, was man als junger Mensch so tun kann, wenn man sich engagieren oder weiterbilden will
Noch mehr davon auf www.jugendbeteiligung.info

Netd@ys Berlin Europa 2004 vom 23. - 27. November 2004

„Jugend ans Netz - Gleich im Netz“- Das Festival der Neuen Medien
www.jugendbeteiligung.info/aktuell/meldungen/54512.html

HipHop-Konzert am 4. Dezember 2004 in Greifswald

Organisiert von youth.Cultures e. V.-regSJB Neubrandenburg - Kartenvorverkauf ab dem 01. November 2004
www.jugendbeteiligung.info/aktuell/meldungen/56497.html

Jugendmedientreffen Sachsen-Anhalt vom 26.-28. November 2004 in Halle

Workshops, Erfahrungsaustausch, Diskussionsrunden rund um das Thema Journalismus
www.jugendbeteiligung.info/aktuell/meldungen/55253.html

1. Termin am 27. November 2004 in Magdeburg: „Alles was Recht ist“

Seminarangebote von START gGmbH für politisch interessierte junge Menschen Rhetorik, Recht, Partner suchen, Öffentlichkeitsarbeit... (Kommunalrecht, Schülervvertretung, Kinder- und Jugendhilfeausschuss)
www.jugendbeteiligung.info/aktuell/meldungen/55893.html

10.-12. Dezember in Berlin Die vierte Gewalt: Pressearbeit mit Profis

Politisches Handwerkszeug

Veranstalter: v.f.h. - Verein zur Förderung politischen Handelns e.V. Tel: 0228 - 96 38 551 mail@vfh-online.de www.vfh-online.de

25.-26. November 2004 in Potsdam Moderation politischer Sitzungen

Veranstalter: Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg Tel: 0331/2800786 info@boell-brandenburg.de www.boell-brandenburg.de

10.-12. Dezember 2004 in Bonn Moderationsseminar

Politisches Handwerkszeug Veranstalter: v.f.h. - Verein zur Förderung politischen Handelns e.V. Tel: 0228 - 96 38 551 mail@vfh-online.de www.vfh-online.de

10.-12. Juni 2005 in Berlin Berlin 2005

Der Höhepunkt von Projekt P... www.projekt-p.info

impresum

Die Zeitung zur Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ ist ein Projekt des bundesweiten Netzwerkes „politikorange“. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Verantwortung für die Anzeigen obliegt unseren Anzeigenpartnern und spiegelt nicht die politische Meinung der Redaktion wieder.

Herausgeber und Redaktion: politikorange - Netzwerk Demokratieoffensive c/o Servicestelle-Jugendbeteiligung Grünberger Straße 54, 10245 Berlin www.politikorange.de, mitmachen@politikorange.de

Chefredaktion (V.i.S.d.P.): Benjamin Gasing

Redaktion: An der politikorange zu wir ... hier und jetzt haben mitgearbeitet: Clemens Albrecht, André Gießler, Lisa Güttler, Claudia Hertig, Franziska Kietzmann, Martin Linkohr, Kathrin Luft, Christian Nothnagel, Stephan Ruhland, Paolo Schubert, Chris Treffler.

Die Reportagen von Jana Kellermann (Text und Fotos) haben wir von www.wir-hier-und-jetzt.de übernommen.

Layout: Sebastian Sooth Druck: Gruner + Jahr Berliner Zeitungsdruck GmbH Auflage: 20.000 Exemplare

Diese Zeitung wurde gefördert durch:

wir ... HIER UND JETZT

Eine Initiative von



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



politikorange – frisch, fruchtig, selbstgepresst mitmachen@politikorange.de

Die Politiktage der Bundesregierung im März 2002 werden niemals in Vergessenheit geraten. Weil sie so super organisiert waren? Das nicht, aber weil 20 junge Medienmacher aus ganz Deutschland aus der Idee, einer begleitenden Zeitung zur Veranstaltung, eine eigene, jugendliche Beteiligungsbewegung ins Leben riefen. politikorange - von Jugendlichen für Jugendliche, politikorange - ein Netzwerk zur Demokratieoffensive mit den Schlagworten informieren, motivieren und aktivieren.

> Wer ist politikorange?

Du bist politikorange! Du und viele andere engagierte junge Menschen, die an Medien machen und mitbestimmen interessiert sind. Bisher sind die Jugendpresse Deutschland, die Servicestelle Jugendbeteiligung, das Hausaufgabenheft „Häfft“, die KinderRÄchTsZänker und die BundesschülerInnenvertretung dabei. Aber schon viele andere Initiativen und Verbände haben

Interesse bekundet, sich in den Dienst der Idee von politikorange zu stellen. Und wenn du mitmachen willst, egal ob als Einzelperson oder als Initiative, bist du herzlich willkommen.

> Was ist politikorange?

> politikorange.de - ist die Plattform für politikinteressierte, junge Menschen mit Datenbanken mit interessanten Projekten und Organisationen, Hilfen bei der Projektorganisation, Diskussionsforen zu verschiedenen Themen.

> politikorange gibt es auch als Magazinbeilage in der Berliner Tageszeitung „taz“ - mit Artikeln aus Politik, Lifestyle, Szene, Medien und vielen wichtigen Infos zu Beteiligungsmöglichkeiten. Ihr seid dabei: Als Redakteure, Layouter oder Fotografen.

> politikorange - die Zeitung. Bei Veranstaltungen entsteht innerhalb weniger Tage eine Zeitung, die die Veranstaltung kommentiert und begleitet. Noch

vor Ort erhalten die Teilnehmer die fertige Zeitung. So zum Beispiel haltet ihr gerade die Zeitung zu „wir ... hier und jetzt“ in Händen. Unter www.politikorange.de und „Veranstaltungen“ erfahrt ihr, wo die nächste politikorange gemacht wird. Dort könnt ihr euch auch als Redakteure oder Teilnehmer anmelden.

> politikorange - die Veranstaltungen. Veranstaltungen, die von Jugendlichen selbst organisiert und konzipiert sind, sollen nicht länger nebeneinander stattfinden, sondern in einen Zusammenhang gestellt werden. politikorange hat einen politischen Anspruch, will Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich eine Meinung zu bilden und diese natürlich frei zu äußern.

Wenn du diese Ideen spannend findest und Lust hast, dich mit einzuklinken, melde dich einfach bei mitmachen@politikorange.de. Ums mitmachen geht's. Alle Ideen sind willkommen. Bis bald.

Katrin Hünemörder

„...ne Seifenblase in die Realität“

Der Erfurter „Zughafen“ versteht sich als Terminal für junge Musiker, Grafiker, Graffiti-Artworker und Künstler - und entwickelt sich zum guten Grund, in Erfurt zu bleiben *Von Jana Kellermann*

Der „Zughafen“ befindet sich irgendwo versteckt auf dem Gelände des Güter- und Verladebahnhofs in der Erfurter Innenstadt. Zentral und doch abgelegen haftet dem Ort an diesem klaren Wintertag ein ganz eigener Industrie-Charme an: Gleise, die sich im Nichts verlaufen, ausrangierte Waggons der Deutschen Bahn, Eisen-Schrott, Holzkistenstapel und graue Baracken arrangieren sich zu einer stillen Unplatz-Melodie. Verlassen steht ein Graffiti besprühter 7,5-Tonner vor einem dunkelroten Klinker-Bau mit der Adresse Güterbahnhof Nummer 20. Im Hausflur ist es kalt und dunkel. Alle Türen sind geschlossen: Es wird gearbeitet. Im Studio B sitzen zwei junge Männer am Mischpult und wackeln im Takt mit den Köpfen: Clueso und Wolfi.

„Das Abwanderungsproblem gehört zum Zughafen - hier setzen wir an“

In den anderen Studios und Büros sitzen Bates, DJ Malik und Dirty MC - junge Künstler, die im „Zughafen“ eine kreative Heimat gefunden haben. Der „Zughafen“ ist mehr Kommune als Firma, mehr Wohngemeinschaft als Arbeitsplatz. Seitdem er Anfang 2002 mit viel Ehrenamt und Engagement aufgebaut wurde, bietet er Raum und Ressourcen für professionelle Musikproduktion und Nachwuchsförderung, Künstler- und Eventmanagement, Workshops und befreundete Projekte, wie zum Beispiel den PLANHOF Erfurt. „Der Zughafen hat sich in das lokale Gefüge nicht nur eingepasst - er hat eine Lücke geschlossen“, erzählt Kai Deckert (29). „Wir sind hier, damit die jungen, kreativen Leute nicht nach Köln oder in andere westdeutsche Metropolen abwandern,“ oder, wie es Clueso in einem VIVA-Interview ausgedrückt hat: „Wir kacken hier ‚ne Seifenblase in die Realität.“

Mehr als eine Seifenblase

Das Bild von der Seifenblase ist unzutreffend und bitter nah an der Wahrheit zugleich: Einerseits leidet



Thüringen in besonderem Maße unter der Abwanderung Jugendlicher. Allein zwischen 1997 und 1999 hat das Land knapp 5 Prozent seiner 18-25-Jährigen verloren. Über 37 Prozent aller Jugendlichen schätzen ihre Chance, in der Region zu bleiben, pessimistisch ein. Die Probleme, die in Thüringen zu der anhaltenden Migration geführt haben, wird der „Zughafen“ also nicht lösen können.

Auf der anderen Seite ist das, was als Angebot im „Zughafen“ entstanden ist, wesentlich mehr als eine Seifenblase. Dem Problem der Abwanderung entgegen zu steuern, gehörte von Anfang an zum Konzept des „Zughafens“. Er ist in den Bereichen Musik, Kunst und Neue Medien Anlaufpunkt für junge Menschen unter 30 und bietet hier ein ganz wesentliches Argument zum Bleiben: die Infrastruktur.

Talente für Thüringen

Fragt sich nur, wo die jungen Menschen sind, die sich im „Zughafen“ einbringen oder ihn nutzen wollen - und wie man sie erreicht. Aber genau dieser Frage hat sich jetzt Kai Deckert angenommen. „Die Idee, einen Talent-Pool für Thüringen aufzubauen, besteht schon lange. Jetzt können wir sie endlich umsetzen“, so Kai. Basierend auf dem „Zughafen“-Konzept hat er im November die Projektidee mit dem Arbeitstitel „Thüringer-Talent-Netzwerk“ entwickelt und als Bewerbung für das

Förderprogramm Lokales Handeln für Beschäftigung eingereicht. Mit der finanziellen Unterstützung aus der Bundesinitiative kann sein elfköpfiges Team nun mit der konkreten Arbeit beginnen. Sechs Software-Entwickler, vier konzeptionelle Denker und ein Praktikant haben gerade einen Kreativ-Workshop im verschneiten Stützerbach bei Ilmenau hinter sich gebracht. Momentan machen wir uns Gedanken über technische und strukturelle Fragen der Internetseite. Also: „Was soll drauf sein und wie „wollen wir es darstellen?““, fasst Projektleiter Kai zusammen.

Gleichzeitig sucht das Team zur Zeit noch nach einem geeigneten Content-Management-System - Open Source selbstverständlich - das zum einen benutzerfreundlich und zum anderen in der Lage ist, dem Angebot entsprechende Datenbanklösungen anzubieten. Geplant ist eine umfangreiche Online-Kommunikationsplattform, auf der sich Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen Musik, Grafik/Foto, Partys/Events, Webdesign/Programmierung, Video und Graffiti/Malerei präsentieren und vermarkten können. Der Talent-Pool soll neben Vorstellung und Vermarktung junger KünstlerInnen und Künstler auch Ideenschmiede und Hort für weitere Projektideen werden, die sich aus dem ergeben, was bereits vorhanden ist. Und da wird einiges passieren: „Der Zughafen lebt von Synergieeffekten“, weiß Bates.

Gute Ideen sind ansteckend: Synergieeffekte im Zughafen

Synergieeffekte haben u.a. schon den RowdyClub - einen Zusammenschluss der Erfurter Songwriter, DJs und MCs Bates, Steer M, Dirty, Clueso, Norman D, Laik und Malik hervorgebracht. Die Aktiven vom „Zughafen“ organisieren außerdem das „Battle of the Year“, die (nach eigenen Angaben) größte indoor-HipHop-Veranstaltung weltweit und eine Street-Art-Ausstellung - Graffitikunst in und an einem Truck, der wiederum auf Festivals wie „Battle of the Year“ reist.

Das Projekt „Thüringer Talent Netzwerk“ steckt noch in den Kinderschuhen. Wenn es sich beim Großwerden weiterhin an der Philosophie des „Zughafens“ orientiert, wird es sich mit Sicherheit zum Nährboden für eine junge, offene Szene in und um Erfurt entwickeln. Das „Talent Netzwerk“ wird zeigen, dass gute Ideen - gut umgesetzt - das beste Argument zum Bleiben sind.

Unter www.zughafen.de gibt's mehr Infos, Musik & Downloads!



19.-20. November 2004

Politische Rhetorik II

Veranstalter: Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg
Tel: 0331/2800786 info@boell-brandenburg.de www.boell-brandenburg.de

26.-28. November 2004

Überzeugt! - Nicht überredet.

Rhetorikseminar für Fortgeschrittene
Veranstalter: Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung Tel: 030-612 60 74 www.bildungswerk-boell.de

03.-05. Dezember 2004 in Bonn

Rhetorik - Der Grundkurs und Rhetorik - Der Vertiefungskurs

Politisches Handwerkszeug
Veranstalter: v.f.h. - Verein zur Förderung politischen Handelns e.V. Tel: 0228 - 96 38 551 mail@vfh-online.de www.vfh-online.de

19.-21. November 2004 in Sachsen-Anhalt

Schülervertretungsseminar

Anregungen und Unterstützung für die SV-Arbeit www.jugendbeteiligung.info/aktuell/meldungen/49825.html

Wettbewerb Frieden für Europa - Europa

für den Frieden: neue Bewerbungsfristen
Abgabetermin ist der 01. Dezember 2004.
www.jugendbeteiligung.info/aktuell/meldungen/54513.html

„Gesagt - Getan“ - Bundeswettbewerb „Demokratisch Handeln“

Gesucht: Projekte, die demokratische Kultur im gelebten Alltag von Schule und Jugendarbeit stärken - Bewerbungsschluss: 30. November 2004
www.jugendbeteiligung.info/aktuell/meldungen/49824.html

7. Multimedia Wettbewerb/ Deutscher Jugend-Multimedia-Preis

Ausschreibungszeitraum: Juli 2004 bis Februar 2005 www.jugendbeteiligung.info/aktuell/meldungen/46610.html

**> Jetzt mitmachen:
Die nächsten Termine
von politikorange auf:
www.politikorange.de**

Warum kein Praktikum, das zu Dir passt?

Auf www.praktikuss.de findest du viele interessante Praktikumsstellen, kannst dich online für dein Wunsch-Praktikum bewerben oder dein persönliches Profil mit deinen Wünschen und Vorstellungen ins Netz stellen.

Außerdem bietet www.praktikuss.de einen umfangreichen Service und alle wichtigen Informationen rund ums Praktikum. www.praktikuss.de unterstützt dich beispielsweise bei der Erstellung deiner Bewerbungsunterlagen.

**Finde Dein Wunsch-Praktikum
im sozialen Bereich auf praktikuss.de**

wir können auch ... anders
Angebote · Bewerbungen · Tipps

praktikuss.de

Ein Angebot der



Im Rahmen der Bundesinitiative

wir ... HIER UND JETZT

wir ... hier und jetzt ist eine Initiative der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, der Stiftung Demokratische Jugend und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend